



Predigt im Gottesdienst

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 30. August 09 um 10.00 Uhr
gehalten durch Vikarin Johanna Cornell

der biblische Abschnitt für die Predigt steht bei Markus im 07. Kapitel, die Verse 31 bis 37:

31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.

33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und

34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!

35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig.

36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.

37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Lasst uns in der Stille um den Segen Gottes bitten.

Herr segne du unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde;

Milwaukee ist eine Stadt im Nordosten Amerikas. In den letzten beiden Jahrhunderten ließen sich hier viele Deutsche nieder. Kein Wunder, dass bald viele Brauereien entstanden. Die Wirtschaft florierte. Doch in den letzten Jahren hat sich dieses Blatt gewendet. Inmitten der Stadt entstand ein Getto, ein Stadtteil, in dem Drogen und Gewalt grassieren. Dort an einer Straßenecke steht auch eine Kirche. Ihr Name lautet Ephata. Das heißt: „Öffne Dich!“ Vor einigen Jahren hat die Gemeinde diesen Namen zum Programm gemacht. Wie der Taube in unserer Geschichte hat die Gemeinde auf einmal den Ruf gehört: „Öffne dich!“. Anfangs waren sie sich gar nicht sicher, wie der Name der Kirche ihren Dienst verändern würde. Also haben sie Gott gefragt, was zu tun ist. Mit der Zeit hat die Gemeinde erkannt, dass es vor allem die Kinder sind, die ein offenes Ohr und einen sicheren Ort brauchen. Heute ist die Kirche für viele Kinder zu einem Zuhause geworden, wo man ihnen zuhört und wo sie willkommen sind. Die Gemeinde von Ephata hat erfahren: wenn Christen den Ruf von Jesus hören, dann geschieht etwas: sie werden offen für Gottes Handeln und erkennen was dran ist. Die Jünger, die Jesus auf seinem Weg begleiteten, haben das Rufen von Jesus oftmals nicht gehört. Ihre Ohren waren wie verschlossen. Ihnen fiel es schwer, sich für seine Worte zu öffnen. Das wiederum konnte Jesus wütend machen. Als die Jünger einmal auf ihrer Reise zweifeln, ob sie genügend Brot dabei haben, ruft Jesus: „Versteht ihr *noch* nicht? Begreift ihr denn *nichts*? Ihr habt Augen und seht nicht. Ihr habt Ohren und hört nicht.“ Wenn Jesus in unserer Geschichte den Taubstummen heilt, will er damit vor allem den Jüngern etwas sagen.

Hier wird einer, der nicht hören und kaum reden kann, zu Jesus gebracht. Seine Begleiter bitten ihn, dem Mann die Hand aufzulegen. Daraufhin legt Jesus seine Finger in die Ohren und berührt mit dem Speichel seine Zunge. Er blickt zum Himmel und ruft dem Mann zu: „Effata – Öffne dich!“ Und im gleichen Moment konnte der Mann richtig hören, auch seine Zunge löste sich und er redete richtig. Jesus schenkt dem Tauben Gehör. Wenn Jesus dieses Wunder vor seinen Jüngern tut, so will er damit sagen: Ihr seid wie der Taubstumme: auch Eure Ohren sind verschlossen. Ihr könnt meine Worte nicht verstehen. Doch will ich auch Euch das richtige Gehör, das Verständnis für meine Worte schenken.

Die Jünger haben offensichtlich gezögert. Anders als der Taubstumme haben sie Jesus nicht gebeten, ihnen die Ohren zu öffnen. Vielleicht weil sie Angst hatten, vor dem was dann passiert. Vielleicht weil sie nicht genügend Vertrauen hatten. Mit der Heilung des Taubstummen will Jesus ihnen sagen: Versteht doch, dass ich es gut mit Euch meine. Wenn ich Euch die Ohren öffne und ihr meine Worte hört, wird sich Euer Leben zum Besseren wenden. Das Volk am See in Galiläa hat diesen Punkt erkannt. Nachdem der Taubstumme geheilt ist, rufen sie: Er hat alles gut gemacht!

Im Markusevangelium stehen die Jünger stellvertretend für Menschen, denen es schwerfällt, Jesus zu vertrauen, die zögern Jesus zu bitten, dass er ihre Ohren öffnet. Vielleicht würde es manchen leichter fallen, wenn sie wüssten, was sich verändert. Was sich verändert, wenn Gott uns die Ohren öffnet. Die Christen in Milwaukee haben das erfahren. Sie haben plötzlich gewusst, warum sie da sind, was ihre Aufgabe als Gemeinde ist. Gott hat die Türen der Kirche geöffnet. Doch frage ich mich: Was würde passieren, wenn Gott uns zurufen würde: Öffne dich! Was würde sich verändern, wenn wir Gott bitten, Türen und Fenster von unserem Lebenshaus zu öffnen?

Ich könnte mir vorstellen, dass Gott erstmal eine Hausbesichtigung mit uns macht. Dass er mit uns durch die einzelnen Räume unseres Lebenshauses geht und sieht wo und wie wir leben.

Vielleicht kämen wir als erstes in den Raum, der der *Arbeit* gewidmet ist. Ein ziemlich großes Zimmer. Denn Arbeit ist für viele von uns sehr wichtig. Nicht zuletzt weil wir davon leben. Wenn Gott dieses Zimmer betritt, wird er sich freuen, wenn wir gute Arbeit haben. Aber wahrscheinlich wird er versuchen zu verhindern, dass die Arbeit einen totalen Anspruch auf unser Leben hat. Gott sagt uns: „Du bist mehr als das was Du schaffst. Du bist wertvoll ganz unabhängig von dem was Du leistet.“ Wenn Gott unser Ohr für ihn öffnet, wird sich etwas ändern: auf einmal entdecken wir wie wertvoll auch die Zeit neben der Arbeit ist, die Zeit mit der Familie, mit Freunden. Und wie kostbar die Zeit ist, in der wir auf die Stimme hören, die uns sagt: Du bist etwas ganz besonderes.

Als nächstes kämen wir in ein Zimmer, in dem es um *Ernährung* geht: also um alles, was wir in uns aufnehmen an leiblicher und geistiger Nahrung. Oft haben wir gerade für diesen Bereich des Lebens wenig Zeit. Wir nehmen auf, was gerade da ist, essen ohne zu denken und ohne zu danken. Was würde sich ändern, wenn Gott dieses Zimmer betritt? Zum einen, dass ich Gott in den vielen Informationen, die täglich auf mich einprasseln, ein Mitspracherecht einräume. Im Gespräch mit Gott könnte ich herausfinden, was die zwei, drei Dinge in meinem Leben sind, für die ich wirklich verantwortlich bin. Und was ich dazu wissen muss. Die anderen Worte, Informationen und Geschichten nehme ich nur am Rande zur Kenntnis. Zum anderen würde mir wieder klarer werden, wie viel ich jeden Tag von Gott geschenkt bekomme. Einfach so. Und wie dankbar ich ihm dafür bin.

Später kämen wir in einen Raum, der der *Ruhe* gewidmet ist. Hier soll ich mir Zeit nehmen, um mich zu entspannen und mich von der Arbeit zu erholen. Oft aber will das nicht gelingen, weil zu viel unklar ist. Wenn Gott die Tür zu diesem Zimmer öffnet, könnte ich ihn bitten,

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

diese unklaren Dinge zu klären. Ich könnte ihm sagen, was mich belastet und was mir den Schlaf raubt.

Dann kämen wir noch in einen Raum, indem wir mit anderen Menschen zusammen sind. Vor allem mit der Familie. Aber auch mit Gästen und Fremden. Wenn Gott diesen Raum betritt, wird uns vielleicht eher mulmig. Die vielen Streitereien, der unausgesprochene Ärger soll lieber hinter verschlossener Tür bleiben. Aber Gott will uns auch hier Gutes tun. Er will unseren Umgang verändern: meine Ohren öffnen für das, was meinen Mann oder meine Freundin gerade beschäftigt. Meine Zunge zähmen, dass ich nicht immer das letzte Wort haben muss und vor allem freundlich bleibe.

Zuletzt würden wir noch in den *Keller* hinabsteigen. Meistens machen wir um diesen einen großen Bogen. Denn hier im Keller der Gefühle liegen viele Altlasten begraben. Manches wurde hier unter den Teppich gekehrt. Hier ist manches versteckt, was uns verletzt oder verstört hat. Wenn Gott diesen Raum öffnet, kann man erfahren, dass innere Wunden und Verletzungen verbunden werden. Dass Vergebung möglich ist und Heilung geschieht.

So könnte also ein Rundgang mit Gott durch unser Lebenshaus aussehen. Wenn wir im letzten Zimmer angekommen wären, könnten wir gleich wieder von vorne beginnen. Denn Gott möchte jeden Tag mit uns in unserem Lebenshaus wohnen. Er möchte teilhaben an unserem Leben. Öffne dich! Ruft er auch über unser Leben aus. Wenn wir auf diese Stimme hören, können wir erfahren, wie Gott unser Leben verändert: dass er unsere Ohren öffnet, unsere Zungen löst und wir am Ende wie das Volk in der Geschichte sagen können: Er hat alles gut gemacht.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus

AMEN